

# Unerschütterlich für den Frieden unterwegs

**Diplomatie** Zum ersten Mal sollen 2024 im Südsudan Wahlen stattfinden. Die dortigen Kirchen wollen einen gewaltfreien Urnengang sichern. Darum trafen sie sich in Basel mit dem Aussendepartement.

Die Runde, die sich im Oktober im Garten des Missionshauses in Basel versammelt, wirkt sehr vertraut miteinander. Kein Wunder, schliesslich kämpft man schon lange gemeinsam für Frieden und Versöhnung.

Die 16 Delegierten des südsudanesischen Kirchenbundes (SSCC), dem alle grossen Kirchen im Land angehören, haben gerade Retraite-Pause. Sie sind für mehrtägige Gespräche mit dem schweizerischen Aussendepartement EDA hier, mit dem sie in ihrem Aktionsplan für Frieden zusammenarbeiten.

In der Pause berichtet die Delegation dem Team von Mission 21, ihrem langjährigen Partner, von den aktuellen Entwicklungen im Land. Ende 2024 finden die ersten demokratischen Wahlen im krisengeschüttelten Land statt. Die Befürchtungen sind gross, dass sich am mehrmals verschobenen Urnengang neue Konflikte entzünden. «Wir führen Gespräche auf allen Ebenen, um das zu verhindern», sagt Pater James Oyet Latansio. Er ist der Generalsekretär des Kirchenbundes.

## Enge Gemeinschaft

Der kirchliche Aktionsplan für Frieden entstand an einem Tiefpunkt und wurde zum Schlüsselmoment für den SSCC. 2011 wurde der mehrheitlich christliche Süden des Sudans nach jahrzehntelangem Sezessionskrieg unabhängig vom muslimisch geprägten Norden. Die Hoffnungen auf eine Verbesserung der Situation waren gross. Doch zwei Jahre später brach ein Bürgerkrieg aus, diesmal entlang ethnischer Linien.

2018 beendete ein Friedensvertrag den Krieg, die Schweiz war an dessen Aushandlung beteiligt. Seither begleitet das EDA die schleppende Umsetzung des Abkommens, der Kirchenbund wurde zum Partner. «Der SSCC geniesst das Vertrauen der südsudanesischen Gesellschaft und der politischen sowie der militärischen Eliten», erklärt das EDA. Er arbeite auf allen Ebenen: in den Gemeinschaften auf dem Land, mit regionalen Behördenvertretern und hochrangigen Entscheidungsträgern in der Hauptstadt Juba.

«Ich habe noch nie in Frieden gelebt und weiss nicht, wie sich das anfühlt», sagt Bischof James Lagos von der Afrika-Inland-Kirche. Dennoch hofft er auf ein Ende der Gewalt, und der Friede ist sein Lebensziel: «Wir



Mitglieder des südsudanesischen Kirchenbundes zu Gast bei Mission 21 in Basel.

Fotos: Samuel Rink, Mission 21

müssen die Menschen überzeugen, dass sie Geschwister sind, und ihre Hütten entwaffnen.»

## Stärkende Projekte

Juan Rachel und Arek Francis Malik, die beiden weiblichen Vertreterinnen in der Runde, berichten von der erfolgreichen Mobilisierung von Frauen für Versöhnung und den Bemühungen, ihre gesellschaftliche Position im patriarchal geprägten Land zu stärken.

Die Frauen stellen zudem ihre Arbeit vor. Ohne wirtschaftliche Perspektive für die junge Mehrheit im Land sei die Gewalt nicht zu stoppen, sind die beiden überzeugt. Die Jugendlichen würden von rivalisierenden Parteien aufgestachelt, in den Vorstädten seien viele organisiert und bewaffnet. Die Kirchen bieten Räume, um sich zu treffen, und lancieren selbstverwaltete Projekte, etwa das Konservieren von Fisch oder das Recyclinggeschäft.

Von den nach Basel gereisten Kirchenleuten geht viel Kraft aus, obwohl sie wenig Gutes zu berichten haben. Sie wollen die Wahlen und arbeiten darauf hin. Und doch wird sich vielleicht wenig ändern. Die Präsidentschaft von Salva Kiir war als Übergangsregierung gedacht. Bis-

**«Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie Frieden erlebt.»**

Bischof James Lago  
Südsudanesischer Kirchenbund

her aber ist er der einzige Kandidat. Hinzu kommt: Vier Millionen Menschen sind im mausarmen Land innerhalb der Grenzen auf der Flucht, nochmals so viele leben in Lagern in den Nachbarländern. Und nach wiederholten Dürren wird der Südsudan seit vier Jahren wiederholt von Überschwemmungen heimgesucht.

## Verstörende Bilder

Seit beim nördlichen Nachbarn Sudan ein Krieg ausgebrochen ist, kehren Hunderttausende der einst Geflüchteten zurück. «Die Regierung fordert sie auf, an ihren Ursprungsort zurückzukehren und sich von der Familie helfen zu lassen», berichtet Pater James.

Bei einem Grenzbesuch auf der Flüchtlingsroute hat sich ihm ein Bild besonders eingebrannt: Eltern, die sich im überschwemmten Gebiet mit Schlafen abwechseln, um ihr Baby hochzuhalten, damit es nicht in den Fluten ertrinkt. Christa Amstutz

# Der Rat wird jünger und männlicher

**Kirche** Das Parlament der Evangelisch-reformierten Kirche (EKS) hat Florian Schubert und Michel Rudin ins Leitungsgremium gewählt.

Der siebenköpfige Rat der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) wird mit der Wahl des Neuenburger Pfarrers Florian Schubert und des Luzerner Unternehmers und Politikers Michel Rudin männlicher – aber auch jünger. Schubert und Rudin sind beide 38 Jahre alt. Sie folgen auf Claudia Haslebacher

und Lilian Bachmann, die beide auf Ende Jahr ihren Rücktritt aus dem Leitungsgremium erklärt hatten.

## Appenzeller ohne Chance

Um einen Sitz beworben hatte sich auch der Appenzeller Thomas Gugger. Dass ausschliesslich Männer zur Wahl standen, wurde an der Herbst-

synode vom 6. und 7. November im Berner Rathaus von der Frauen- und Genderkonferenz bedauert. «Mit der rein männlichen Auswahl sind wir nicht wirklich glücklich», sagte Gabriela Allemann vom Leitungsausschuss. Die Konferenz lobte zwar die Kompetenzen aller drei Kandidaten, gab dem Kirchenparlament aber nur eine Wahlempfehlung ab: Michel Rudin. Er setze sich gegenwärtig in verschiedenen Bereichen für Diversität ein, ein Thema, das auch für die reformierte Kirche wichtig sei.

Michel Rudin ist unter anderem beim Swiss Diversity Forum aktiv. Früher präsidierte er Pink Cross, die Dachorganisation der schwulen und bisexuellen Männer. Schubert und Rudin wurden von den 69 Stimm-

berechtigten beide mit einem Glanzresultat gewählt. Für Florian Schubert votierten 63 Synodale, Michel Rudin erhielt 50 Stimmen.

## Zwei Brückenbauer

«Ich bin gerührt und nehme die Wahl mit Freude an», sagte Schubert. Rudin versprach, sein Amt mit Herzblut auszuüben. Zuvor waren sie von Ratskollegen vorgestellt worden. Florian Schubert als fröhlicher, feinsinniger und pointierter Mensch. «Als Bilingue wird er die Zusammenarbeit zwischen der Romandie und der Deutschschweiz stärken», kündigte Pierre de Salis an.

Als «Brückenbauer» wurde auch Rudin bezeichnet: «Als Unternehmer hat er ein grosses Netzwerk in

Wirtschaft und Politik», sagte Remo Cottiat. Dies helfe, die Kirche mehr Menschen zugänglich zu machen und dem Mitgliederschwund entgegenzuwirken. Mirjam Messerli

## In neuer Besetzung

Der Rat der EKS setzt sich ab dem 1. Januar 2024 wie folgt zusammen: Ratspräsidentin Rita Famos (ZH), Vizepräsidentin Catherine Berger (AG) und Vizepräsident Pierre-Philippe Blaser (FR), Philippe Kneubühler (BE), Ruth Pfister (TG), Michel Rudin (LU) und Florian Schubert (NE). Die zwei neuen Ratsmitglieder sind für den Rest der Amtsdauer bis 2026 gewählt.